

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

9 (7.1.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 7. Januar.

Morgenblatt.

N^o 9.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorabbezahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. d. M. den Präsidenten der Generalintendantur der Großh. Civilliste, Geh. Rath v. Regener, auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen und ausgezeichneten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 24. Dezember 1896 gnädigst geruht, den Privatdozenten Dr. med. Max Jordan in der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 24. Dezember v. J. gnädigst geruht, den Regierungsbaumeister Hermann Zutt in Karlsruhe zum Maschineninspektor in Mannheim und

die Maschineningenieurpraktikanten Arthur Reichel von Endingen, Felix Citner von Oplau, Otto Walz von Karlsruhe und Friedrich Jooz von Oberkirch zu Regierungsbaumeistern zu ernennen.

Mit Entschliebung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 2. Januar d. J. wurden die Regierungsbaumeister Arthur Reichel und Felix Citner der Generaldirektion der Staatsbahnen zur Dienstleistung bei der Centralverwaltung, Regierungsbaumeister Otto Walz dem Großh. Maschineninspektor in Mannheim und Regierungsbaumeister Friedrich Jooz dem Großh. Maschineninspektor in Karlsruhe zugetheilt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die südafrikanischen Wirren.

Die Rede des Richters Jorriou in Pretoria an den Präsidenten Krüger beim Neujahrsempfange hat in England außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Sogar der „Stand“ betrachtet sie als eine Herausforderung Englands, das doch der Suzerän Transvaals sei. Es wäre müßig, sich in abermalige Wiederlegungen einzulassen; was wir aber nicht veräumen möchten, ist die Wiedergabe der Rede Jorriou's, die bisher nur in Bruchstücken telegraphisch gemeldet wurde. Er sagte zu Krüger:

„Wir würden uns strafbarer Vernachlässigung schuldig machen, wenn wir Ihnen als Staatsoberhaupt nicht erklären wollten, daß traugliche Besorgungen uns wegen der Zukunft erfüllen. Wir müssen so laut und so vernünftig wie möglich erklären, daß wir keine Worte finden können, die unsere Empfindungen wegen der Haltung, welche die Kapkolonie in den letzten Tagen angenommen hat, zum Ausdruck bringen könnten. Der Hauptverbrecher in jenem verächtlichen Angriff auf unser Land war ohne Zweifel Cecil Rhodes. Vor einigen Monaten war eine Kommission der Kapkolonie zu dem Wahrspruch gezwungen: „daß die Rolle, die Cecil Rhodes bei der Organisation des Einfalls des Dr. Jameson übernahm, nicht im Einklang mit seinen Pflichten als Premierminister der Kapkolonie stand.“ So hieß es vor sechs Monaten. Dieser selbe Mann wird jetzt im Triumphzug auf

seiner Reise durch die Kolonie gefeiert. Im Osten und Westen, in kleinen und in großen Staaten wird sein Ruhm als Held des Tages und als Held der Zukunft, von dessen Rückkehr nach Südafrika die Leute alles erwarten, verkündet. Das ist eine Beleidigung gegen Sie, Herr Präsident, gegen uns, gegen die ganze Republik. Wir fragen uns selber: Wie haben wir eine solche Behandlung seitens der Kapkolonie verdient? Der Mann, der unser Blut vergoß, der wie ein Straßenträuber nachlässigerweise uns überfiel, der Mann, der in nächster Zeit vor einem Tribunal seiner eigenen Landleute vorkommen werden soll, wird von einem Lande gefeiert, welches sagt, daß es großen Werth auf unsere Freundschaft legt. Wir befürchten, daß viel Unheil aus dieser Handlung der Unwissenheit entspringt wird. Wir hoffen, Ehrwürden, daß wir die jetzige Lage zu düster anschauen, unter allen Umständen aber verlassen wir uns auf Sie.“

Präsident Krüger war tief bewegt, erwiderte aber, wie telegraphisch gemeldet wurde, kein Wort.

Man darf Cecil Rhodes bei seiner Abreise vom Kap nach England das Zeugniß mit auf den Weg geben, daß er, was in seinen Kräften als politischer Agitationsredner stand, gethan hat, um den Gegensatz zwischen dem anglo-südafrikanischen und dem niederdeutsch-südafrikanischen Bevölkerungselement zu guterleht noch auf die Spitze zu treiben. Seine Forderung einer südafrikanischen Union unter britischer Oberherrschaft kommt einer direkten Herausforderung zum Umstürze der bestehenden staatsrechtlichen Ordnung Südafrikas gleich und muß Buren wie auch Portugiesen gleichermaßen verletzen. Daß Cecil Rhodes seine politische Agitation, die in allen nichtenglischen Kreisen Südafrikas tiefe Verstimmung hervorruft, nur als Privatmann betreibt, macht wohl einen formalen, aber keinen sachlichen Unterschied. Denn in der Sache hat Rhodes die ungetheilte Zustimmung der englischen Nation als solcher hinter sich; wenn eine kleine, spöttisch als „Little Englanders“ bezeichnete Minorität den Vergewaltigungstendenzen, die Rhodes in seinem südafrikanischen Aktionsprogramm verkündet, Widerstand entgegensetzt, so zeigt die absolute Erfolglosigkeit dieser Opposition, wie unübersteiglich die Strömung der öffentlichen Meinung jenseits des Kanals in der Richtung der Rhodes'schen Bestrebungen geht. Der Rückschlag der Herausforderungen auf die Gemüther der Buren bleibt denn auch nicht aus. Das phlegmatische Naturell dieses von Hause so ungemein ruhigen, ja schwerfälligen Menschenschlages muß in eine hochgradige Wallung versetzt werden sein, um es verständlich zu machen, wie ein Mann in der angezeigten Stellung des Richters Jorriou sich in seiner Neujahrspanproche an den Präsidenten Krüger derartig scharfer Ausdrücke gegen das Treiben des englischen Agitators bedienen konnte. Zwischen den in Pretoria ausgesprochenen Anschauungen und dem Programm des Herrn Cecil Rhodes ist jedes Partiren im Vorhinein ausgeschlossen, und die bevorstehende Anwesenheit des Letzteren in England muß Klarheit darüber schaffen, ob das Verhalten dieses Mannes in den Londoner amtlichen Kreisen fernerhin auch nur geduldet — geschweige denn gebilligt werden kann. Präsident Krüger hat seit Jahresfrist bei mannigfachen Gelegenheiten seinem Wunsche,

mit England in Frieden und Freundschaft zu leben, so unzweideutigen Ausdruck verliehen, daß er und sein Volk von England zu erwarten berechtigt sind, daß es, wenn es ihm ebenso ehrlich und aufrichtig um die Pflege des vertragsrechtlichen Bestandes in Südafrika zu thun ist, sich von dem Rhodes'schen Treiben ein für allemal lossage und diesem Herrn selber sein für den öffentlichen Frieden Südafrikas im höchsten Maße bedrohliches Handwerk lege. Der jetzige Zustand ist wegen seiner Zweideutigkeit auf die Dauer ein für die Buren unerträglich, weil er mit der ruhigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der südafrikanischen Republik unvereinbar ist. Man kann es deshalb Herrn Rhodes beinahe Dank wünschen, daß er selber entschlossen scheint, seine Rechnung mit der heimathlichen Regierung auf die eine oder andere Art in's Reine zu bringen.

(Telegramm.)

* London, 6. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Johannesburg drückte Präsident Krüger am Montag auf eine Anfrage seinen großen Unwillen über den Rhodes zu Theil gewordenen Empfang aus. Er sei bestrebt gewesen, wohlwollende Gesinnungen zwischen Engländern und Boeren zu erwecken. Das sei aber durch Rhodes zu nichte gemacht worden, dessen Geld, dessen Leute und dessen Gewehre die ganze Verwirrung angerichtet hätten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Jan. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich haben heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 5 Min. von der Wildparkstation und von Berlin mit dem Zuge um 9 Uhr vom Lehrter Bahnhof aus die Rückreise nach Bienen angetreten. Die Prinzen ließen in Berlin einen prächtigen Kranz auf das Grab ihres verstorbenen Lehrers D. Frommel niederlegen. Die Kaiserin gab den Prinzen vom Neuen Palais bis zur Wildparkstation das Geleit und lehrte nach Abreise derselben nach dem Neuen Palais zurück. — Wir haben schon berichtet, daß dem General-Intendanten von Hochberg das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause verliehen ist. Der Kaiser hat dem Grafen diese Verleihung im folgenden Telegramm angezeigt: „General-Intendant Graf von Hochberg Rohnstock. Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem vor vierhundert Jahren die Herrschaft Rohnstock in den Besitz Ihrer Familie gelangt ist, Meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Gleichzeitig habe ich Ihnen aus diesem Anlaß das erbliche Recht auf Sitz und Stimme in dem Herrenhause verliehen. Die betreffende Urkunde wird Ihnen durch das Staatsministerium zugehen. Wilhelm R.“

* Berlin, 5. Jan. Eine Arbeitslosenstatistik des Deutschen Metallarbeiterverbandes für 1896 ist vollständig ergebnislos verlaufen. Der Vorstand hat deshalb beschloffen, in diesem Jahre neue, umfangreichere Erhebungen anzustellen. — Die Einführung des Reinstundenlages, der von der Gesellschaft verlangt wurde, hat die Stenographen abgelehnt. — Eine neue Lohnbewegung steht in der Hutmacherei bevor. Die Seiden- und Mechanik-Hutarbeiter haben den Arbeitgebern eine Reihe Forderungen übermitteln; in erster Linie wird eine durchgängige Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden verlangt.

* Aus Oberschlesien, 5. Jan. In Heiden im Oppelner Regierungsbezirk sind dem Vernehmen nach eine Anzahl polnischer Agitationschriften beschlagnahmt worden. Für denselben Regierungsbezirk ist verordnet worden, daß künftighin bei der Wahl

Gheimrath Fr. S. Hebling f.

Wenn einst die einzelnen Landestheile des Großherzogthums nach bekannten Mustern in einen Weisheit darüber eintreten würden, wo die reichsten natürlichen Hilfsmittel der Erwerbsthätigkeit gegeben seien, würde der hohe Schwarzwald das Feld kaum als Sieger zu behaupten vermögen. Boden und Klima gestatten nur einen einseitigen Landwirthschaftsbetrieb. Der Entfaltung von Gewerbe und Handel stellen die durch die natürlichen Verhältnisse geschaffenen Verkehrserschwerigkeiten nicht leicht zu überwindende Hindernisse entgegen. In einem Punkte aber würde er keinem anderen Landestheile zu weichen brauchen: es ist eine Bevölkerung von besonderer Tüchtigkeit auf ihm heimisch. Von guter geistiger Begabung, voll Unternehmungsgewiss, als im Durchführen des Begonnenen hat sie den Mangel der natürlichen Hilfsmittel auszugleichen und auf sterilem Boden blühende wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen gewußt, um die sie die Angehörigen mancher mit prächtigeren Erwerbsbedingungen angefaßten Gebiete beneiden könnten.

Ein treuer Sohn dieser Landschaft, ausgestattet mit allen seinen Landbesitzer eigenen Vorzügen, war der am 4. Nov. v. J. in Karlsruhe verstorbene Gheimrath Franz Sales Hebling. Seine Wiege stand in Böhrnbach, dem alten aus einer Jähringer Gründung hervorgegangenen Schwarzwaldböhrnbach. Sein Vater, der dort eine Weinhandlung betrieb, gehörte einer altverehrten Böhrnbacher Familie an, während seine Mutter der Simonswälder Familie Fiedler entstammte. Der Schwarzwald konnte demnach mit vollem Recht Hebling als seinen Sohn reklamiren.

Fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, wuchsen im Hebling'schen Hause auf. Der am 9. Juni 1826 geborene Franz Sales, dem diese Zeilen gewidmet sind, war der mittlere unter den Söhnen. Die beiden Brüder Joseph und Karl übernahmen später das väterliche Geschäft, das sie, nachdem es größere Ausdehnung gewonnen hatte, nach Freiburg verlegten. Von ihnen ist namentlich der ältere, Joseph, durch seine Thätigkeit im Land- und Reichstag, wie durch sein sonstiges gemeinnütziges Wirken bekannt geworden. Fr. S. Hebling hat alle seine Geschwister überlebt. In Böhrnbach, woselbst kein Mitglied der Familie mehr

ansässig ist, die Erinnerung an dieselbe durch eine Gedenktafel, durch die Bezeichnung einer Straße — Heblingstraße —, sowie durch hochherzige, von der Familie herrührende Stiftungen wach erhalten.

Hebling kam schon in früher Jugend, um zum Eintritt in das Gymnasium vorbereitet zu werden, zu einem Pfarer Ziebler in Pöfören in Pension, bei dem schon der ältere Bruder Joseph während einiger Jahre Unterweisung genossen hatte. Von dort trat er in das Gymnasium in Konstanz ein, um einige Jahre später, als einer seiner Lehrer an das Progymnasium in Offenburg versetzt worden war, mit diesem nach Offenburg zu übersiedeln. Die beiden letzten Klassen des Gymnasiums absolvirte er in Freiburg.

Im Spätjahr 1844 bezog er die Universität Freiburg, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Wie Freiburg damals noch ganz das Bild einer Kleinstadt bot, so führte auch die Universität, an der im übrigen hervorragende Lehrkräfte thätig waren, ein Stillsitzen. Die juristische Fakultät zählte 59 Hörer, während deren Zahl z. B. 259 zählte. Und von jenen 59 Studirenden gehörten 53 oder 90% dem Großherzogthum an, während heute das Großherzogthum zur Zahl von 259 Studirenden nur etwa die Hälfte — 133 — stellt. Nichts ließ damals die spätere Blüthe der Hochschule ahnen.

Ganz anders war die Physiognomie der Universität Heidelberg, die Hebling im Frühjahr 1845 für drei Semester bezogen hatte. Hier hatte alles ein mehr internationales Gepräge, vor allem die Zusammenfassung der Studentenschaft, zu der nicht nur der Norden Deutschlands, sondern auch das Ausland starke Kontingente stellte.

Hebling schloß sich bald nach seiner Ankunft den „Schwaben“ an, welches Corps damals einer der Sammelpunkte badischer Studenten war. Von seinen damaligen Corpsbrüdern ist der größere Theil vor ihm geschieden. Den Ueberlebenden schwebt sein Bild vor als das eines frischen, flotten, lebenswüthigen Studenten, der zwar in übersprudelndem Lebensmuth das studentische Leben von Grund aus genoss, dabei aber die Kraft besaß, den Zusammenhang mit der Universität als Lehranstalt nicht zu verlieren. Vom Spätjahr 1847 bis zum Spätjahr 1849, der Zeit, in welcher er sein Examen bestand, finden wir ihn in

Freiburg. Sein Wunsch, die letzte Zeit vor dem Examen ganz der Arbeit widmen zu können, ging freilich nicht in Erfüllung. Die Wogen des politischen Lebens gingen damals zu hoch, als daß nicht auch die Studirstube des Kandidaten davon berührt worden wäre.

Der Zudrang zum juristischen Studium scheint damals im Verhältnis zur Zahl der für den Juristen erreichbaren Stellen ein ähnlich harter gewesen zu sein, wie heute. Es erlirigte den rezipirten Praktikanten nur, während längerer Zeit zu volontiren, wobei sie allerdings in der Wahl der Stellen, bei denen sie volontiren wollten, ziemlich frei gewesen zu sein scheinen. Eine Stelle, die eine große Anziehungskraft abgab, war das Oberamt Emmendingen, dessen Vorstand, Oberamtmann Kängaden, den Ruf eines überaus wohlwollenden, für seine Untergebenen väterlich besorgten Beamten genoß. Ein größerer Kreis junger Juristen, darunter v. Althaus, Eichborn, Rauch, Schupp, Seydel, Karl v. Stöffer, hatte sich anfangs der 50er Jahre hier zusammengefunden. Auch Hebling lenkte seine Schritte im Januar 1850 hierher. Durch die ihm hier gebotene Thätigkeit, wie auch durch die Geselligkeit, an der er regien Antheil nahm, war er in solchem Maße befriedigt, daß er bis zum Anfang des Jahres 1853 hier verblieb. Bei seinem Abgange stellten ihm die beiden Beamten des Amtes ein Zeugniß aus, in dem ihm im wesentlichen die Eigenschaften schon beigelegt wurden, die er im späteren Leben in so hervorragendem Maße betätigte und die die Grundlage seiner so glücklichen dienstlichen Laufbahn bildeten. Es wird insbesondere sein humaner Sinn, seine Gewandtheit im Verkehr mit der Bevölkerung, die Gründlichkeit seiner Arbeit gerühmt. „Ein Feind von Rückwärtigkeiten und eifrig bemüht, in und außer dem Dienste der Behörde, bei der er beschäftigt war, Ehre zu machen, vergaß er nicht, seine freie Zeit zum Studium zu benützen.“

Von Anfang des Jahres 1853 an volontirte Hebling im Sekretariate des Hofgerichts des Oberheintreises, vom Juli des gleichen Jahres an, nachdem er mittlerweile auf einen seine Leistungen in anerkannter Weise besprechenden Bericht des Hofgerichtspräsidenten unter Nachsichtsertheilung von der Prüfung zum Referendar ernannt worden war, im Sekretariate der Re-

von Gemeindevorsetzern nur solche Kandidaten vorgeschlagen werden sollen, welche der deutschen Sprache mächtig sind.

Bremen, 5. Jan. Der deutsche Schiffsbau hat im vergangenen Jahre und auch gegenwärtig noch die überaus bemerkenswerthe Thatsache zu verzeichnen, daß er zum erstenmale dem englischen Schiffsbau in Bezug auf die Größe der im Bau befindlichen Schiffe überlegen ist. Niemals zuvor sind auf den Werften einer Nation gleichzeitig so viel Schiffe größter, zum Theil bisher unerhörter Dimensionen auf den Hellingen gewesen, wie gegen Ende des vorigen Jahres und gegenwärtig auf deutschen Werften. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die gewaltigen Schiffsbauten, welche der Norddeutsche Lloyd in Bremen vornehmlich für seine New-Yorker Linie und, falls eine Erweiterung des Reichskontrates zu Stande kommt, für die Reichspostlinien zu verwenden gedenkt. Insgesamt befinden sich auf acht deutschen Werften gegenwärtig 22 Fahrzeuge für den Norddeutschen Lloyd im Bau oder sind der Vollendung nahe. Durch die gleichzeitige Ausfertigung der hier zuerst aufgeführten Bauten, welche in sechs Schritten nicht weniger als 121 000 Tonnen Displacement ausmachen, haben die deutschen Werften, wie bereits bemerkt, den bisherigen englischen Rekord im Schiffsbau geschlagen.

Mitna, 5. Jan. Vom Sekretär des hiesigen Kommerz-Collegiums werden mittels Rundfragen bei den deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen Erhebungen über das von dem deutschen Handelsstande anzuerkennende oder zu bestreitende Bedürfnis für die Errichtung von Handelsfachschulen angestellt. Die Resultate der Umfrage sollen in einer Denkschrift bearbeitet werden, deren Abfassung Dr. Ehrenberg im Auftrage des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen übernommen hat.

Leipzig, 5. Jan. Die sächsische Regierung drabsichtigt, dem Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen, dem z. B. 66 Genossenschaften angehören, ein niedrig verzinsliches Darlehen von einer Million Mark zu gewähren, sobald der Verband die Rechte einer juristischen Person erworben hat. Es wird damit theilweise einem im Landtage gestellten und auch angenommenen neuen Antrage Folge gegeben, der an die Staatsregierung das Ersuchen richtete, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften Darlehen zu möglichst niedrigem Zinsfuß bis zum Betrage von zwei Millionen Mark zu gewähren. Gegen den Antrag stimmten 1. Zt. nur die Sozialdemokraten.

München, 5. Jan. Die Vorstände der hiesigen Gewerkschaften haben bereits im Sinne der Vorschläge, welche Abg. Grillenberger in der kürzlich abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung machte, beschlossen, für die weitere Dauer des Hamburger Hafenarbeiterstreiks eine Extrasteuer von 50 Pf. wöchentlich von jedem Mitgliede zu erheben.

Strasbourg, 5. Jan. Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet wurde, ist dem Bundesrath eine Vorlage, betreffend die Reform der reichsländischen Handelskammern, zugegangen. Die Vorlage bezweckt, mit dem bisherigen System zu brechen, wonach die Mitglieder der Handelskammern von Notabeln des Handelsstandes gewählt werden, denen durch eine von der Regierung festgestellte Notabelnliste die Wahlberechtigung eingeräumt ist. Es soll vielmehr die Uebereinstimmung der Abgeordneten mit dem Wahlrecht herbeigeführt werden. Der Gesetzentwurf beschränkt sich auf die Regelung der Erhebung der Abgaben. In dem Gesetzentwurf wird davon ausgegangen, daß die Abgabepflicht von der Eintragung in das Handels- und Genossenschaftsregister und gleichzeitig von der Heranziehung zur Gewerbesteuer, bei einer Einschätzung mit einem gewissen Mindestbetrage, abhängig zu machen ist. Die Zahl der Wahlberechtigten soll der seitherigen Zahl thunlichst entsprechen. Der Entwurf beschränkt das Wahlrecht und die Abgabepflicht auf diejenigen Gewerbesteuerverpflichtigten, die auf eine Ertragsfähigkeit von mindestens 200 M. zur Gewerbesteuer herangezogen sind. Etwa 270 Personen werden nach Maßnahme des Entwurfs zu den Handelskammern zu wählen und für diese zu bezahlen haben. Etwa 20 Personen mehr als bisher erhalten das Wahlrecht, während eine sehr erhebliche Anzahl der kleineren Kaufleute, die bisher für die Handelskammern zahlen mußten, künftig von der Ertragspflicht befreit sind. Die zur Zahlung von Abgaben für die Handelskammern verpflichteten Personen sollen berechtigt sein, die Mitglieder der Kammern zu wählen. Die Mitglieder der zur Zeit bestehenden Handelskammern sollen bis zum Ablauf ihrer Amtsdauer im Amte bleiben und erst beim Ablauf dieser Zeit förmlich Neuwahlen auf Grund der neuen Bestimmungen stattfinden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 6. Januar.

Bei der Versicherungsanstalt Baden sind im Monat Dezember 1896 236 Rentengesuche (57 Alters- und 179 Invalidenrentengesuche) eingereicht und 200 Renten (41 + 159) bewilligt worden. Es wurden 42 Gesuche (7 + 35) abgelehnt, 132 (43 + 89) blieben unerledigt. Außerdem wurden im schiedsgerichtlichen Verfahren 5 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende

gierung des Oberheinkreises. Auf Anfang März 1855 wurde ihm endlich eine Verwendung im Sekretariate der Regierung des Unterheinkreises zu Theil. Als ihn diese Ernennung erreichte, beschloß er sich, seinen Plan, dessen Ausführung mit der Uebernahme jener Stelle nicht zu vereinigen war. Die Augen der ganzen gebildeten Welt waren damals auf Paris gerichtet, wo eine Weltausstellung vorbereitet war, welche die vorausgegangene Londoner Weltausstellung an Reichhaltigkeit der Darbietungen weit hinter sich lassen sollte. Hebtung eben so unternehmend als wissenschaftlich, konnte der Versuchung nicht widerstehen, Zeuge des glänzenden Schauspiel zu sein. Er erwirkte sich zur Reise nach Paris einen dreimonatlichen Urlaub, den er Anfangs März 1855 antrat. Raun in Paris angekommen, ertheilte ihm ein staatlicher Auftrag, dessen Vollzug ihn dann bis Ende des Jahres 1855 in Paris festhielt: er wurde dem badischen Kommissar Ministerialrath Diez zur Aushilfe beigegeben, was ihm u. A. den Vortheil verschaffte, Zutritt zu Festen und Veranstaltungen zu erhalten, die dem Vergnügungsreisenden verschlossen geblieben wären.

Nach seiner Rückkehr fügte es sich, daß die ihm 9 Monate zuvor übertragen gewesene Stelle im Sekretariate der Regierung des Unterheinkreises wieder frei war; sie wurde ihm von neuem übertragen und er versah sie bis zum April 1858. Von da an war er als Postzellefessor, später als Amtmann bei dem Bezirksamte Konstanz thätig bis zum August 1860, in welcher Zeit ihm die ersehnte dienstliche Selbstständigkeit durch Ernennung zum Amtsvorstande in Schönau zu Theil wurde.

Es blieb Hebtung erpart, als Junggeselle in das Schönauer Amtshaus einzuziehen zu müssen. Während seiner Referendärszeit hatte er sich in Mannheim mit Fräulein Susette, der Tochter des Kreisassessors Taruffello verlobt, die ihm im August 1859 als Gattin nach Konstanz gefolgt war. Die fünf Jahre des Schönauer Aufenthalts waren wohl auch dienstlich die glücklichsten in Hebtungs Leben. Er erfuhr hier an sich, wie der ganze Kreis der Verwaltungsthätigkeit sich erst in selbstständiger dienstlicher Stellung offenbart. Unter einer ihm sympathischen Bevölkerung, dankbaren dienstlichen Aufgaben gegenübergestellt, verbrachte er jene fünf Jahre in reger Arbeit. Schon damals wurde die Oberbehörde auf seine besondere

Thätigkeit aufmerksam und sprach ihm wiederholt ihre Anerkennung in ehrenden Worten aus. In welchem Maße es ihm gelungen war, sich die Sympathien der Bezirksangehörigen zu erwerben, mag daraus ersehen werden, daß, als im Jahre 1864 sich das Gerücht im Bezirke verbreitete, Hebtung sei als Amtsvorstand für Säckingen aussersehen und es sei eine Deputation von Säckingen nach Karlsruhe gerufen, um die Uebertragung der Amtsvorstandsstelle an Hebtung zu betreiben, sofort eine mit zahlreichen Unterzeichnern versehene Eingabe aus dem Bezirke Schönau an das Ministerium abging, in welcher, unter gleichzeitiger Schilderung der großen Verdienste, welche sich Hebtung um den Bezirk erworben, um Belassung desselben in Schönau gebeten wurde.

Das Gerücht seiner Abberufung war ein verfrühtes; ein köstliches Wahrheits aber mag es enthalten haben. Hebtung war wohl schon damals für einen größeren Wirkungskreis aussersehen, der ihm im folgenden Jahre auch zu Theil ward, indem ihm die Amtsvorstandsstelle in Mosbach übertragen wurde. Sein Dienst-eintritt dortselbst erfolgte kurze Zeit, nachdem die neue Verwaltungsgesetzgebung mit ihren freibüchlichen Einrichtungen in Kraft getreten war. Nicht überall wurden diese mit sympathischen Empfindungen begrüßt. Mancherlei Mißverständnisse knüpften sich auch an die neue Organisation, die zu greifbaren, das Gesetz in's Leben einzuführen, die damaligen Verwaltungsbeamten als ihre wichtigste Aufgabe betrachten mußten. Es gereichte Hebtung, als dem überzeugten Anhänger des politischen Programms, auf dessen Boden die neue Gesetzgebung erwachsen war, zur größten Befriedigung, zur Lösung jener Aufgabe seine ganze Kraft einzusetzen zu können. Besonders Interesse widmete er als Kreisangehöriger, an deren Erledigung er als Kreishauptmann des Kreises Mosbach mitzuwirken half. Es ist den älteren Bewohnern des Kreises vielleicht noch erinnerlich, wie Hebtung im Benehmen mit dem damaligen Vorsitzenden des Kreisaußschusses, dem späteren Stadtdirektor Ballau, mit dem Kreisangehörigen auch außerhalb seines Amtsbezirks persönlich in Fühlung zu treten und ihre Wünsche und Interessen kennen zu lernen sich bemühte.

(Schluß folgt.)

St.B. Am 6. Januar 1897 waren im Großherzogthum verzeichnet:

Am Maul- und Klauenseuche:
Amtsbezirk Pfullendorf: Gemeinden Burgweiler, Pfullendorf und Wangen; Waldshut: Thengen und Buttschingen; Breisach: Breisach und Thringen; Emmendingen: Denglingen, Emmendingen, Endingen, Freiamt, Rönningen, Reuthe, Sezzau, Thengen und Wasser; Etenheim: Altdorf, Etenheim, Grafenhausen, Ruppenheim, Orschweier, Malberg und Schmiedheim; Freiburg: Burg, Freiburg und Lehen; Reustadt: Venzlath und Unterlengfrich; Staufen: Gschbach und Norfingen; Waldkirch: Buchholz, Obermonswald und Suggenthal; Vörrach: Hertingen und Wollbach; Müllheim: Müllheim; Kehl: Bobersweiler, Pöschel, Kehl Dorf, Leutesheim und Willstett; Lahr: Nonnenweiler, Ottenheim und Reichenbach; Dberkirch: Dberkirch, Reichenbach, Oertrich und Oppenau; Offenburg: Berghaupten, Bernersbach, Elgersweiler, Gengenbach, Hilsbach, Reichenbach und Schwaibach; Wolfach: Steinach; Achern: Achern; Baden: Paueneberstein, Sandweiler und Singheim; Bühl: Steinbach; Rastatt: Durmersheim, Hörden, Muggensturm, Ottenau, Ottersdorf und Wintersdorf; Breiten: Breiten, Diedelsheim, Gondelsheim, Mellingen; Bruchsal: Fehldesheim; Durlach: Aue und Zöhlingen; Ettlingen: Egenroth und Malsch; Karlsruhe: Dieboldsheim und Rühlheim; Pforzheim: Büchenbrunn (Sonnenberg), Spyringen, Zittersbach, Niefern, Obermuthschbach, Pforzheim und Weiler; Weinheim: Leutershausen; Eppingen: Landshausen und Schluchtern; Heidelberg: Heidelberg (Sackhof), Maier und Ruppach; Sinsheim: Eppenbach, Gschelbach, Gschelbrunn, Reidenstein, Obergimpfen, Rappenu, Waibstadt und Weller (Wirtenauer Hof); Alesheim: Unterleschach; Buchen: Brezingen und Wettersdorf; Eberbach: Eberbach, Michelbach und Wüllen; Mosbach: Willigheim und Reidenau; Tauberbischofsheim: Giersheim, Heßfeld, Horrenbach, Krenschheim, Rauda, Messelhausen, Neunfetten, Oberhörsch, Poppenshausen, Schweigern, Unterschäp und Zimmern; Wertheim: Boxthal, Brombach (Wagenbücher Hof), Dertingen, Driesberg, Eichel, Freudenberg, Höfelfeld, Hundheim, Kilsheim, Koffig, Reischolsheim, Sonderreth, Steinbach, Urphar und Bodenroth.

Die Schweine-seuche ist zur Zeit der Aufstellung dieses Berichts im Großherzogthum erloschen.

(Der hiesige Maler Julius Bergmann) hat einen Ruf als Professor für die Thiermalerei an die Akademie in Düsseldorf erhalten und angenommen.

(Schadenfeuer.) Gestern Nachmittag halb 3 Uhr ist in einem Hause in der Durlacherstraße auf bis jetzt unauferklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches verschiedene Gegenstände, im Werthe von etwa 300 M., zerstörte.

Aus dem Wiesenthal, 5. Jan. Als ein sehr erfreuliches Zeichen ist zu betrachten, daß gemäß der letzten Viehzählung in den verschiedenen Bezirken sich der Viehstand wieder so gehoben hat, daß die Zahl der Bestände nicht bloß den Abmangel nach dem schlechten Jahre 1893 deckt, sondern auch daß der Bestand größer ist, als er zuvor gewesen. — Der Verein zum Schutze entlassener Strafgefangener in Vörrach hat, laut Jahresbericht für 1896, auch in diesem Jahre eine segensreiche Thätigkeit entfaltet unter der Leitung des Herrn Oberamtsrichters Rühl. Freilich blieben auch einige unangenehme Erfahrungen nicht erpart. Aus Sträflingen durchweg Tugendhelden zu machen, ist eben eine unmögliche Aufgabe.

Waldshut, 5. Jan. Dieser Tage wurde Borarbeiter

und Arbeiter Brunner aus Bürglen vom Zug überfahren und getödtet.

Volkershausen, 3. Jan. Heute Nachmittag brannten Wohn- und Oekonomiegebäude des Viktor Kreis vollständig nieder.

Großherzogliches Hoftheater.

Wer war's? — Schauspiel von Felix Philippi.

Zeit: Die Gegenwart. Ort: Eine kleine Universitätsstadt. Thema: Anonyme Briefe. Man sieht, Herr Felix Philippi ist aktuell in des Wortes kühnem Sinne, und wenn wir zum Beginn unserer Besprechung über die geistige Erftaufführung seines neuesten Schauspiel's sofort auch noch die Thatsache erwähnen, daß in demselben nicht nur das Kapitel von der Schändlichkeit anonymen Briefes, sondern daneben her auch noch dasjenige vom Duell und vom Ehrbegriff weniger gründlich, dafür aber um so mehr deklamatorisch-pathetisch behandelt wird, so begreift man die Spannung, mit welcher das Bühnenschauspiel dieses Schauspiel's verfolgt wird. Ob es, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, das „beste Werk“ des Autors ist, darüber zu entscheiden, ist noch nicht die Zeit; in Berlin wird man erst am kommenden Samstag darüber zu Gericht sitzen, und man darf neugierig darauf sein, was dort die berechtigte Kritik nicht nur zu dem Stück selbst, seinem dramatischen Aufbau und seiner Tendenz, sondern namentlich auch zu den sogenannten „aktuellen Schloßern“, an denen es seinen Mangel hat, sagt. Wir da draußen in der kleinen Welt, die wir unseren literarischen und dramatischen Bedarf doch erst aus zweiter Hand bekommen, und auch die Lehre von den Einwirkungen der Großstadtluft auf die moralische und intellektuelle Beschaffenheit des Individuums eigentlich nur in der Theorie kennen, sehen all diese Geschichten, die uns da in dem sogenannten modernen Schauspiel des Herrn Philippi und Konforten erzählt werden, mit etwas sonderbaren Augen an, und unser Urtheil darüber zeigt nicht selten eine gewisse philiströse Befangenheit und Schärfe, aber aber ein naives und kritikloses Bewundern über solch merkwürdige Dinge, von denen man „bei uns dahem“ eben noch gar nichts weiß.

Und das auch, wenn der Autor den Ort seiner Handlung in eine „kleine Universitätsstadt“ verlegt und mitten in den Kreis kleinlicher und klatschfüchtiger Alltagsmenschen so ein paar gentile Uebermenschen stellt, die entweder mit frühlichem Spott sich lustig machen über das Treiben rings um sie her oder in verbissenerm Trotz ob ihrer geistigen Einseitigkeit offen und verdeckt Kampf führen gegen die Bornirtheit und Engbrigkeit ringsum. Ob Philippi sich zu seinem Stoffe durch bekannte Vorgänge anregen ließ, wissen wir nicht; die Art und Weise, wie er sich denselben gestaltete, ist eine durchaus selbständige, und wenn auch nicht immer originelle, so doch dramatisch geschickt und passende. Daß er da und dort an einzelne Scenen in Sudermann's „Glück im Winkel“ erinnert, daß gerade seine drei Hauptbeiden sehr stark an die entsprechenden Gestalten dort erinnern, das sei nur nebenbei erwähnt.

Die Handlung selbst ist im Grund genommen eine sehr einfache. In besagter kleiner Universitätsstadt lebt in schöner Seelenfreundschaft der weltberühmte Geheimrath Professor Erwald v. Imhoff und seine ihm seit drei Jahren angetraute Gattin Helene, eine geborene Comtesse, mit dem lustigen und kraftgenialen, aber auch durchaus ritterlich und vornehm gefühlten Baron Alexander von Romberg zusammen. Dessen harmloser Verkehr mit der schönen Frau, sein freies Benehmen und seine Spöttereien haben ihm natürlich wenig Freunde gemacht, dagegen ist der männliche und weibliche Klatsch nicht müßig gewesen, und hat namentlich aus Anlaß einer Reihe von anonymen Briefen, mit denen keine Familie verschont blieb, sobald sie nur dem Baron mißgünstige Stimmung zeigte, neue Nahrung gefunden. Allgemein wird der Baron als der Verfasser und Absender dieser Briefe angesehen, und als er sich zur Aufnahme in die Harmonie meldet, beschließt deren ehrenwerther Ausschuss trotz des energischen Protestes des sagbareren, aber auch grundbedürftigen Kreisphysikus Justus, dem Baron den Eintritt in die Gesellschaft auf Grund dieses Verdachts zu verweigern. Das Ausschussmitglied Major a. D. Rainwald wird beauftragt, dem Herrn Geheimrath, der den Baron zur Aufnahme vorgeschlagen, von diesem Beschluß Mitteilung zu machen. Ihm ist indessen schon der Kreisphysikus zuvorgekommen, der seinen Freund und den Baron gleichzeitig von dem Urtheil des hohen Rathes in Kenntniss setzt und bei dem einen hellen Spott, bei dem andern tiefe Entrüstung hervorruft, als er den Grund für die Abgabe nennt. Indessen gestaltet sich die Sache doch erwie, der Major bringt dem Geheimrath Beweise für die angebliche Schuld des Barons, dieser selbst aber macht der Sache ein kurzes Ende, indem er den Major unter den schwersten Bedingungen durch seinen Freund Imhoff fordern läßt. Und während nun der Geheimrath auf dem Weg zu dem Major ist, kommt das Unglück. Der Schreiber oder vielmehr die Schreiberin dieses Briefes stellt sich selbst in der Person der Gattin des Geheimraths, sie gesteht dem Baron, daß sie die Briefe geschrieben, nur weil sie in ihrer Einsamkeit und Verlassenheit unter diesen Menschen ihr allein zum Freund hatte, und weil sie ihn nicht mehr verlieren wollte. So kommt es zwischen beiden zum Geständnis, wie sie einander geliebt, noch ehe Helene

Leibeigen.

Roman von Reinhold Ortman. (Fortsetzung.)

Nach von der Treppe her winkte sie ihm zu; dann war sie, beugend wie ein Eschfächchen verschunden. Kopfstüttelnd wandte Rudolf Elmers sich zum Gehen.

„Kombiantenblut“ ging es ihm durch den Sinn. „Wer weiß, ob es nicht auch damals nur eine Komödie war, die sie mit mir zu spielen gedachte!“

Er durfte wohl so denken; denn er sah es ja nicht, wie Gisela Gerny eben in dem einfachen Stübchen unter heißen Thränen ihr erschrockenes Lächeln an sich riß und wie sich der so lange mit heldenhafter Selbstüberwindung zurückgehaltene Sturm wildschweifender Empfindungen mit elementarem Ungeßüm Luft machte in den überhörsänglichen, fast schmerzhaften Vieblosungen die sie an ihr Kind verschwendete.

Wenn sie wirklich eine Komödiantin war, so war sie es doch in einem ganz anderen Sinne als Rudolf Elmers ahnte. Der Abend der Aufführung war gekommen, und der Verfasser des neuen Schauspiel's, über das da Gericht gehalten werden sollte, hatte sich im dunklen Hintergrunde einer Professionsloge seinen Platz gewählt. Eine viel größere Bangigkeit als an jenem Tage, da sein erstes Stück das Licht der Lampen erlöschte hatte, schaute ihm heute das Herz zusammen, und die erwartungsvolle Spannung, die sich ganz unmerklich in der taufendköpfigen Menge um ihn her zu erkennen gab, machte ihn nur noch zaghafter und bellomener. Aber das Fieber, das in seinen Pulsen hämmerte, verließ ihn bald, nachdem der Vorhang sich gehoben hatte. Nun dachte er nicht mehr daran, ob das, was da oben vorging, den Beifall oder das Mißfallen der Zuschauer erregen würde; nun vergaß er, wo er sich befand, und durchlebte noch einmal, bis in die geheimsten Tiefen seiner Seele erschütterter und hingerissen, all' die unergreifliche, befreiende Wärme des Schöpfers, der sein bis dahin lebloses Werk plötzlich zu blutwärmender Wirklichkeit verfoepert, vor sich hinstreten sieht. Ganz anders als auf der Probe wirkte jetzt das Spiel der Darsteller

die Frau eines andern geworden, daß sie beide ihre Gefühle be-
wungen, und daß sie nun einander entweder für immer ange-
hören oder sich für immer trennen müssen. Von dem Berrath,
den der Baron damit an seinem besten Freunde begehrt, hat er
nur einen schwachen Begriff; nachdem er kurz zuvor noch der
Gesellschaft eine famose Standrede über die Ehre und das Ehen
eines anständigen Kerls gehalten, läßt er sich bald darauf zu
einer That hinsetzen, die alle seine Hrasen und sein Wieder-
mannsgehären nur als leere Harce erscheinen lassen. Und zu-
dem — schließend muß er sich trotz alledem mit dem Major, da
hilft kein Flehen und Bitten von Frau Helene — es bleibt da-
bei, und ob er ober der Major dabei bleibt — was liegt ihm
daran.

In der Noth und Angst um das Leben des Geliebten greift
Frau Helene zum Ausersehen; sie entdeckt sich ihrem Manne,
wird von ihm verstoßen, und als kurz darauf der Major Rain-
wald kommt, berichtet ihm der Geheimrath den ganzen Sach-
verhalt. Als Ehrenmann erklärt sich dieser sofort bereit, dem
Baron Abbitte zu leisten, betont aber, entgegen dem Wunsche
des Geheimraths, daß der Name der eigentlichen Urheberin der
Briefe nie über seine Lippen kommen werde. Und dann stehen
sich der Baron und der Geheimrath gegenüber! Da kommt
jedem das Bewußtsein seiner erbärmlichen That, verzweifelt
bittet er den Freund um Verzeihung, er droht mit Selbstmord
und allem möglichen, unerbittlich bleibt Jmhoff auf seiner
Forderung bestehen, daß er sich mit ihm schließen müsse, und
nur dem Dazwischentreten des Kreisphysikus gelingt es, den
schwer getränkten Gatten milde zu stimmen. Der Baron geht,
eine Schuld in der Einsamkeit zu büßen, und einsam und ver-
lassen bleibt Jmhoff zurück.

Dies der Inhalt eines Stückes, dessen Verfasser, wohl vertraut
mit allen Regeln dramatischer Technik, dabei namentlich auch den
Ansprüchen der Kunst, durch starke theatralische Effekte und rhetori-
sche Auserlichkeiten zu wirken. Die Handlung selbst ist in
ihrem ersten Akt, der sich wesentlich mit der Ausschmückung der
„Harmonie“ befaßt, flott und lebendig, und ein gesunder Humor
waltet gerade hier. Der zweite und dritte Akt, die sich auf
wenige Stunden beschränken, leiden dagegen sehr an mancherlei
Inkonsequenzen, und besonders empfindet man in den Haupt-
charakteren den Mangel einer eigentlich psychologischen Vertiefung.
Dieser Baron Romberg ist ein eigenartiges und durch und durch
unklares Conglomerat von Egoismus und Freivolantät, und es ist
einem unerschrockenen, wie ein ernster Mann der Wissenschaft, wie
es dieser Jmhoff sein soll, solch eine tiefe Neigung zu einer so
oberflächlichen und äußerlich und innerlich gekünstelten Natur
gefaßt haben soll. Dieser Jmhoff freilich mit sammt seiner in-
triguanen und emanzipierten Gattin geht selbst nicht über das
Durchschnittsmaß des Theaterbiedermanns hinaus, und Frau
Helene selbst hat eigentlich nicht viel mehr zu thun, als zu seuf-
zen, ihre Toiletten zu zeigen und bedeutame Blicke mit dem
Baron zu wechseln. Die einzige wirklich gesunde Figur ist der
Dr. Kreisphysikus, so eine Art von Elterbar, der überall zur
rechten Zeit erscheint und eigentlich auch dem Dichter immer
wieder gelegen kommt, wenn eine peinliche Pause im Gange der
Handlung einzutreten droht.

Philipp's Schauspiel ist ein Effektsstück in des Wortes eigent-
licher Bedeutung. Ich habe oben auf Subermans „Glück im
Winkel“ hingewiesen, ich möchte zur Vergleichung auch noch
Schiller's „Gezeiten“ herbeiziehen, da sich auch manche Ähn-
lichkeiten mit dem spanischen Stücke finden. Dabei tritt die
Art und Weise, wie Philipp arbeitet, deutlich genug hervor. Es
ist ihm nicht um eine einheitliche Handlung, sondern nur um
eine Reihe packender Szenen, nicht um einen tieferen Gemüths-
eindruck, sondern nur um das Gruselmachen mit allerlei ge-
waltigen Spannungen zu thun. Er hat eine zeitgemäße Idee
gefunden, er hält dieselbe für werth einer dramatischen Ver-
arbeitung, aber er macht aus der Idee einen theatralischen Knall-
effekt, und kommt dabei nicht über einen Augenblickserfolg hinaus.
Die Aufführung selbst war unter Leitung des Herrn Direktor
Dante eine trefflich gelungene. Wenn es auch scheinen wollte,
als hätte Herr Mart als Geheimrath Jmhoff in seinen
Gesten manchmal das Guten zu viel gethan, so befriedigte er
doch im ganzen durch Ruhe und Robuste seiner Auffassung.
Eine frische und von festem Sublim gezeichnete Färbung war
der Baron von Romberg des Herrn Herz, der namentlich
auch in den Ausdrücken seiner Leidenschaft ergreifende Töne
zu finden wußte, und — den Gesamteindruck seiner Rolle im
zweiten und dritten Akt nur durch eine wenig feine und geschmack-
volle Toilette störte. Die Damen Rachel, Benedict und Pallego
und Genter boten als Gräfin Dären, Helene und
Luch Zulus durchaus Gutes, und die übrigen Rollen, die
mit Ausnahme des prächtigen Kreisphysikus Zulus des Herrn
Reiff, meist nur im ersten Akt zur Geltung kamen, hatten in
den Herren Andresen, Wassermann, Kempf,
Beyer, Börsch, Brehm, Benedict und Pallego
angemessene Vertretung gefunden. Nur eines gefiel uns nicht,
und das waren im ersten Akt die leeren Gläser — und die am
Restaurationsaal vorbetretende Geheimrathin Jmhoff. Th. E.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulaufsicht. Der Herausgeber der „Allg. Missions-
zeitung“ Pastor D. W. A. n e c k ist zum Honorarprofessor an
auf ihn ein. Jene Unbefangenheit, mit der er den größeren
oder geringeren Werth der einzelnen Leistungen hatte beurtheilen
können, als der an allen Ecken und Enden offen zu Tage tre-
tende wissenschaftliche Apparat ihn in jedem Augenblick an das Kom-
dienhaus gemahnt hatte, sie stand ihm jetzt nicht mehr zu Ge-
bote. Er war vielleicht der naivste unter allen Zuschauern, denn
für ihn waren es jetzt wirkliche Menschen, die dort oben sitzen
und jubelten, für ihn beleuchteten die Lampenlichter nicht eine
Welt des Scheins, sondern eine wirkliche Welt — wie er sie
getreu dem Bilde nachzusehen versucht hatte, das sich in seinem
Kopfe und in seinem Herzen gespiegelt.

Erst der lebhafteste Applaus, der nach dem Niedergehen des
Vorhangs laut wurde, riß ihn aus seinen Illusionen. Nun war
er freilich wieder im Komödienhaus, und nun war es wieder
ein Stückchen Lebensschicksal, das da für ihn auf dem Spiele
stand. Die Stimmung, welche der erste Aufzug erzeugt hatte,
war offenbar eine günstige, aber der Zwischenakt bedeutete für
den Verfasser, den Niemand erkannte und auf den Niemand
achtete, nichts desto weniger eine schier endlose Pein. Er mischte
sich unter die Menge, die in die Wandelgänge hinausströmte,
und er läte am liebsten beide Ohren zugehalten, weil jedes
Wort des Lobes, das aus seiner Umgebung zu ihm drang, ihm
das Blut heiß wie in einer Aufwallung der Scham in die
Wangen strömen ließ.

In der Stille seines Arbeitszimmers hatte es ihn keine Ueber-
windung gekostet, die zartesten und gefühlsamen Empfindungen
seiner Seele preiszugeben in den Worten und Handlungen der
von ihm geschaffenen Gestalten, und damals hatte er nicht daran
gedacht, daß diese seine delikatessten Geheimnisse eines Tages
tausend fremden, gleichgültigen Menschen offenbart werden würden,
wie man eine hübsche Anekdote erzählt oder irgend eine bedeu-
tungslose, erfundene Geschichte. Nun, da er hören mußte, wie
wohlgenährte, rothwangige Willkür und blösig dreinschauende
Damen alberne Bemerkungen machten über Dinge, die ihm drei-
mal heilig waren, weil sie ihn ein Stück seines Lebens gekostet,
nun mußte er wirklich seine ganze Willenskraft aufbieten, um
nicht die Flucht zu ergreifen; denn es war ihm nicht anders,
als habe er mit dieser Enthüllung seiner Seele etwas Schimpfliches
und Unwürdiges gethan.

der theologischen Fakultät zu Halle ernannt worden und wird
zunächst über die Geschichte der Mission lesen. — Der Privat-
dozent der Chirurgie Dr. Hoffa in Würzburg hat eine außer-
ordentliche Professur für Orthopädie erhalten. — Bei der Uni-
versität München ist Dr. Karl Selz, Vorsteher der Unter-
richtsstelle für Kinderkrankheiten, zum außerordentlichen Professor
befördert worden. Dr. v. S i c h e r e r, ordentlicher Professor
für deutsches Recht, Karl v. K u p f f e r, ordentlicher Professor
der Anatomie, und der Honorarprofessor der Geologie Wilhelm
v. G ü m b e l sind zu Geheimen Räten ernannt worden. —
Der bekannte Berliner Nervenarzt Professor Dr. Albert
G u l e n b u r g ist zum Geheimen Medizinalrath ernannt
worden.

Die Lage im Orient.

(Telegramme.)
* London, 6. Jan. Wie die „Daily News“ aus Athen
von gestern meldet, feuert im Hinterhalte liegende Musel-
männer am Sonntag außerhalb Ganea auf einen Trupp
Christen. Bei dem hierauf erfolgten Kampfe wurden
ein Christ und zwei Türken verwundet. Ähnliche Zwischen-
fälle kamen gleichzeitig an anderen Orten vor, wobei zwei
Christen getödtet wurden. Es herrscht in Ganea eine
große Erregung. Eine beträchtliche Anzahl bewaffneter
Christen versammelten sich in Perivolia und weigerten sich,
auf Aufforderung des Generalgouverneurs auseinander zu
gehen. — Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel
vom 4. d. M.: Drei Offiziere von der Militärkommission
haben gestern Nachmittag auf der Galater Brücke unter
großer Erregung der Bevölkerung eine Person verhaftet.
Dieser wurden derartige Verhaftungen stets bei Nacht vor-
genommen.

* Konstantinopel, 6. Jan. Gerüchtheise verlautet, daß
auf türkischer Seite die Absicht bestehe, Vertram Effendi
den Posten des Finanzministers anzubieten, und daß man
auf Annahme seitens Vertram Effendi hoffe. Dieser
dürfte sich jedoch nur auf Grund eines einwandfreien
Finanzprogrammes zur Annahme dieses Postens bereit
finden lassen. Von französischer Seite wird für den Posten
eines Unterstaatssekretärs im Finanzministerium der Jurist
Rambert, ein französischer Schutzgenosse, kandidiren.

* Konstantinopel, 6. Jan. Gestern erneuerten die Bot-
schafter bei der Pforte die Vorstellungen bezüglich der vollen
Durchführung der bisher nur ausnahmsweise in's Werk
gesetzten Amnestie für die Armenier.

* Philippopol, 6. Jan. Nach Meldungen aus Konstan-
tinopel sind in den letzten Tagen zahlreiche Verhaf-
tungen von Türken vorgenommen worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

* Berlin, 6. Jan. Seine Majestät der Kaiser
empfang heute Vormittag die Minister Boffe, Thiele
und Miquel, den Geh. Hofbaurath Ihne, sowie den Di-
rektor der Museen Dr. Schone zum Vortrag. — Der
„Reichsanz.“ veröffentlicht den Erlaß vom 1. d. Mts.
an den Kriegsminister nebst den Bestimmungen zur Er-
gänzung der Ausführungsordere zu der Verordnung über
die Ehrengerichte der Offiziere des preussischen
Heeres vom 2. Mai 1874.

* Wien, 5. Jan. Der Landwirthschaftliche Aus-
schuß beschloß, zur Verathung der Anträge betreffend den
Terminhandel in Getreide die beiden Antragsteller, den
Präsidenten und den Generalsekretär der Fruchtbörse, als
Sachverständige, sowie die Minister des Ackerbaues,
des Handels und der Justiz einzuladen. Ferner
nahm der Ausschuß einen Beschlus an, in welchem
die Regierung aufgefordert wird, der einheimischen Zucker-
industrie die besten Vortheile, welche diese Industrie im
Auslande, besonders in Deutschland, genießt, zu gewähren,
und dadurch die Interessen der Landwirthschaft zu wahren.

* Kopenhagen, 5. Jan. Aus Aarhus (Jütland) ist
schon telegraphisch gemeldet worden, daß die Hafenarbeiter sich
weigern, eine mit 700 Töden Kohn befrachtete Nacht aus Ham-
burg zu löschen. Die Mitglieder des Rörningses theilten darauf
dem Fachvereine mit, daß, falls dieses Schiff nicht gelöscht werde,
alle Arbeit eingestellt werde. Der Vorsitzende des Fachvereines
erbot sich im Laufe der folgenden Unterhandlungen, dieses Schiff
sowie die übrigen, die zur Zeit aus Hamburg unterwegs seien,

Auch während des Fortganges der Darstellung konnte er sich
obwohl sie auch jetzt noch mächtig auf ihn wirkte, von dieser
Empfindung nicht mehr ganz befreien. Mit wehmüthiger Bitter-
keit sagte er sich, daß ganz seine eigentliche Absicht wahrheitsgemäß
auch diesmal mißverstanden, und daß ihm auch von diesem
Theaterabend nichts zurückbleiben würde, und daß eine schwere, nieder-
drückende Enttäuschung. Wohl gab es Eine, von der er gewiß
war, daß sie ihn verstanden hätte — Eine, die beinahe jedes
Wort, welches da oben laut wurde, als eine Huldigung und als
einen Beweis seiner großen, unaussprechlichen Liebe hätte nehmen
müssen. Aber diese Eine war ja nicht hier. Sie schmachete fern
von ihm in unzählbaren Ketten, und sie würde sicherlich nie-
mals erfahren, daß sie es gewesen war, der während der Ent-
stehung dieses Wortes jeder Gedanke und jeder Herzschlag des
Dichters gegolten.

Unter jener lautlosen, von keinem Räuspern mehr unter-
brochenen Stille, die im Theater stets ein sicheres Zeichen höchster
Antheilnahme der Zuschauer ist, hatte Gisela ihre Szene gespielt
— wie Rudolf Emers meinte — mit noch wunderbarer
Natürlichkeit als auf der Probe. Auch ein paar Sekunden nach
ihrem Abgange noch hielt das regungslose Schweigen an, dann
aber brach wie auf ein gegebenes Zeichen auf allen Seiten und
in allen Rängen des Hauses gleichzeitig ein Sturm des Beifalles
los, der nicht mehr eine bloße Kundgebung des Wohl-
gefallens, sondern ein Ausdruck wirklicher, ächter Begeisterung
war, ein Sturm, der Minuten lang anhielt und der dem von
Niemand beachteten Verfasser in seiner dunklen Logenbank einen
Gluthstrom nach dem anderen über Stirn und Wangen jagte.
Mit Mühe nur vermochte die Schauspieler wieder zum Worte
zu gelangen, und als dann eine kleine Weile später der Vorhang
fiel, wiederholte sich die Huldigung, die diesmal ganz unverkenn-
bar vornehmlich dem Dichter galt, in fast noch größartigerer
Weise. Hunderte von Stimmen riefen gleichzeitig seinen Namen;
Herren und Damen erhoben sich von ihren Sitzen, und es war
eine Bewegung im Theater, wie sie nur selten und nur infolge
ganz ungewöhnlicher Eindrücke sich einer großen Versammlung
von Menschen mitzutheilen pflegt.

(Schluß folgt.)

löfken zu lassen, wenn der Ring darauf eingehen wolle, so lange
der Ausstand in Hamburg andauere, nichts mehr aus Hamburg
auf dem Seewege zu befördern. Der Ring weigerte sich, diesen
Vorschlag anzunehmen. Auch ein Angebot der Arbeiter, zu
löfken, wenn der Ring nur 14 Tage von heute ab keine weiteren
Ladungen aus Hamburg befördern wolle, wurde abgewiesen und
darauf alle Arbeit eingestellt. Nur die Kohlenschiffe löfken noch,
doch wird auch hier die Arbeit sicher bald aufhören. 300 Ar-
beiter nehmen an dem Ausstande theil.

* Paris, 6. Jan. Der „Matin“ meldet, der Kriegs-
minister werde in der Deputirtenkammer beantragen,
die vierten Bataillone je nach Maßgabe der zur Verfü-
gung stehenden Mittel zu errichten. Doch sei es sicher,
daß 12 Bataillone, deren Errichtung bereits jetzt möglich
sei, tatsächlich den Ostregimentern zugetheilt werden.

* St. Petersburg, 6. Jan. Durch Kaiserlichen Er-
laß ist der Oberst des Dragoner-Regimentes in Nischni-
Nowgorod, Prinz Louis Napoleon, zum Chef des 45.
Dragoner-Regimentes in Sewersk ernannt worden.

Verchiedenes.

* Darmstadt, 6. Jan. (Telegr.) Der Landtagsabgeordnete
Hofbuchhändler Arnold Berger ist heute Nacht nach
längerem Leiden gestorben. Bergräber war Vorhänger des
Bürjervereins deutscher Buchhändler und ein hervorragendes
Mitglied der nationalliberalen Partei. (Im Jahre 1888 verlieh
Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden Herrn Ber-
gräber das Ritterkreuz 1. Klasse vom Bähringer Löwenorden. D. N.)

* Nürnberg, 5. Jan. Als Zeit für das hier stattfindende
12. Deutsche Bundesschießen sind nunmehr endgiltig die
Tage von Sonntag den 4. bis Sonntag den 11. Juli festgesetzt.

* Cattaro, 6. Jan. (Telegr.) In der hiesigen griechischen
Kathedrale ist Feuer ausgebrochen. Die Kirche und die benach-
barte Artilleriecaserne sind vollständig eingestürzt. Der Schaden
an der Kirche wird auf mehrere hunderttausend Gulden geschätzt.
Personen sind nicht dabei verunglückt.

* New-York, 25. Dez. Auf die Verbreitung und die
Bedeutung der großen amerikanischen Zeitun-
gen kann man aus der Größe und dem Werthe der für die
Herstellung der Blätter erbauten Paläste interessante Schlüsse
ziehen. Die New-Yorker Einschätzungskommission für das Jahr
1896 schätzte den Werth der Redaktionsgebäude des „New-York
Herald“ auf 950 000 Dollars, der „New-York Times“ auf
775 000 Dollars, des „Herald“ auf 600 000 Dollars, der „Eve-
ning Post“ auf 550 000 Dollars, der „Tribune“ auf 540 000
Dollars, der Zeitung „Mail and Express“ auf 550 000 Dollars,
und der „Staatszeitung“ auf 400 000 Dollars. Diese Reich-
thümer sind erklärlich, wenn man bedenkt, in welcher großartiger
Weise die amerikanische Presse von der Kaufmannschaft unter-
stützt wird; denn die amerikanische Klasse ist weltberühmt und
wird glänzend bezahlt. So läßt sich beispielsweise die in Chicago
erscheinende „Tribune“ für eine eine Spalte füllende Jahres-
annonce 105 000 M. bezahlen, der „New-York Herald“ gar
145 000 M. Die „New-York Tribune“ nimmt keine Jahres-
reklame auf, die weniger bringt als 800 000 M.

* Bombay, 6. Jan. (Telegr.) Die Flucht der eingeborenen
Bevölkerung einschließlich der Arbeiter und deren Familien dauert
fort. Die Flüchtigen begeben sich auf das Land, wo bereits
großer Mangel an Lebensmitteln herrscht. Bis jetzt haben etwa
325 000 Menschen die Stadt verlassen.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruhe Ständebuch-Regist. r.
G e b u r t e n. 26. Dez. Mathilde Emma Emilie, B.: Friedrich
Mörschel, Oberpostdirektionssekretär. — 30. Dez. Heinrich, B.:
Karl Staub, Schuhmacher. — Rosa Bertha Irma, B.: Thomas
Hofner, Glaser. — Wilhelm Franz, B.: Franz Dreisitzer, Tag-
elöhner. — Paula Elsa, B.: August Hermann Winter, Aufwärter.
— Alfred Georg Friedrich, B.: Friedrich Groll, Revident. —
31. Dez. Elisabetha Rosa, B.: Wilhelm Wiederoth, Schmied. —
1. Jan. Andreas Christian, B.: Johannes Christian Hörmann,
Stadttagelöhner. — 3. Jan. Anna Karolina, B.: Konrad Schuster,
Eisenbahnlokomotivführer. — Franz Karl, B.: Franz Karl Arm-
bruster, Lokomotivführer. — 4. Jan. Walter Friedrich Emil,
B.: Emil Forstner, Kaufmann. — Paul, B.: Erich Fuhrmann,
Zeichner. — Walter Eduard Leopold, B.: Dr. Eduard Molitor,
prakt. Arzt. — 5. Jan. Ludwig Karl, B.: Ludwig Schuster,
Maschinenarbeiter.
G e s c h l i e h u n g e n. 2. Jan. Wilhelm Frank von Eber-
bach, Gerichtsschreiber hier, mit Karoline Hagenbüchle von Breisach.
— Wilhelm Stoder von Heilbronn, Former hier, mit Karoline
Berth von Darzanden. — Karl Friedrich von Rintlingen,
Bahnarbeiter hier, mit Christiane Kessler von Rintlingen. —
Jakob Krimmel von Pöfhausen, Kutscher hier, mit Pauline
Eberle von Derrzingen. — Deskar Kapbar von hier, Aktuar
hier, mit Sofie Schilling von hier.
T o d e s f ä l l e. 5. Jan. Michael Fischer von Mannheim,
Tapezierer hier, mit Maria Kraus von Renschen. — Karl Martin
von Berghausen, Schneider hier, mit Pauline Hils von Urrach.
— Friedrich Schlenke von Hofgeismar, Kaufmann in Dill-Weissen-
stein, mit Koroline Schneider Witwe von Grödingen. — Ailian
Vogel von Stupferich, Tagelöhner hier, mit Ida Adam von Ruppens-
heim. — Fr. Gilbert von Mannheim, Schuhmann hier, mit
Engelbertha Nieger von Malsch. — Gottfried Klingensfuß von
Klingartach, Schneider in Durlach, mit Franziska Carpenter
Witwe von Troisdorf.
T o d e s f ä l l e. 4. Jan. Bertha Luise, 9 M. 22 J., B.:
Friedrich Stolz, Mechaniker. — Laura, Witwe von Max Gdh,
Bahnverwalter, 71 J. — 5. Jan. Katharina, Witwe von Karl
Bürk, Kutscher, 45 J.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 6. Jan. 1897.
 Der Luftdruck nimmt heute von einem der Hauptfächer nach über Nordosteuropa gelegenen barometrischen Maximum, in welchem der Barometerstand 785 mm übersteigt, rasch bis zu einer ziemlich tiefen Depression ab, welche südwestlich von Irland erschienen ist. In Westeuropa ist daher das Wetter mild und regnerisch, dabei in Irland stürmisch, auf dem Festlande dagegen sehr kalt. Die Depression wird wahrscheinlich langsam binnenwärts an Einfluß gewinnen, doch wird voraussichtlich der Frost vorerst noch fortauern.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. in mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
5. Nachts 9 U.	755.9	-4.6	3.1	95	NE	bedeckt 1)
6. Morgs. 7 U.	754.2	-7.2	2.2	88	"	heiter 2)
6. Mittags 2 U.	752.8	-3.2	2.7	76	"	bedeckt

1) Nebel. 2) Rauchfrost.
 Höchste Temperatur am 5. Jan. -3.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -7.4.
 † Niederschlagsmenge des 5. Jan. 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins Maxau, 6. Jan. 3.41 m, gefallen 4 cm.

Telegraphische Kursberichte
 vom 6. Januar 1897.
Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 319¹/₂, Staatsbahn 315¹/₂, Lombard. 82¹/₂, 3% Portugiesen 25.60, Ägypter 105.70, Ungarn 104.—, Diskontokommandit 211.90, Gottbarbaktien 168.50, 6% Mexikaner 94.50, 3% Mexikaner 25.90, Ottomankommandit 105.—, Türkenloose 32.40, Italiener 92.10, Meridional —, Mittelmeer — Tendenz: ziemlich fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.77, Wechsel London 20.38, Paris 80.83, Wien 169.95, Italien 77.15, Privatdiskont 3¹/₂, Napoleons 16.16, 4% Deutsche Reichsanleihe 104.10, 3% Deutsche Reichsanleihe 98.80, 4% Preuß. Konsole 104.—, 4% Baden in Gulden 101.75, 4% Baden in Mark 102.60, 3¹/₂% Baden in M. 103.—, 3% Baden in M. 98.60, 4% Monopolgriech. 31.20, 5% Italiener 92.10, Oesterr. Goldrente 104.50, Oest. Silberrente 86.95, Oest. Loos v. 1860 129.—, Portug. 39.30, Neue 4% Russen 66.50, 4% Serben 66.90, Spanier 60.70, Türkenloose 32.40, 1% Türken D. —, 4¹/₂% Ungarn 103.95, Ungarische Kronrente 100.20, 5% Argentinier 64.70, 5% Chinesen von 1896 100.50, 6% Mexikaner 94.50, 5% Mexik. 85.80, 3% Mexik. 25.90, Berl. Handelsgejellsch. 161.—, Darmst. Bank 159.10, Deutsche Bank 195.50, Dresdener Bank 161.10, Bad. Bank 114.70, Rhein. Kreditbank (alte) 137.90, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte) 167.50, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 155.—, Oesterr. Länderbank 212¹/₂, Wiener Bankverein 223¹/₂, Banque Ottomane 105.30, Bessische Ludwigsbahn 119.30, Elbthalbahn 238.50, Schweizer Centralbahn 141.80, Schweizer Nordostbahn 135.70, Schweizer Union 92.20, Jura-Simplon 98.50, Mittelmeerbahn 95.80, Meridional 128.35, Badische Zuckerfabrik 60.70, Harp. 177.40, Nordb. Lloyd 114.20, Hamburg-Amerika 135.—, Grignier Maschinenfabrik 265.—, Karlsruher Maschinenb. 165.—, (2¹/₂ Uhr.) Kreditaktien 320.—, Diskontokommandit 212.50, Staatsbahn 315¹/₂, Lombard. 82¹/₂. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2¹/₂ Uhr Nachm.) Kreditaktien 320.25, Diskontokommandit 212.90, Privatdiskont —, Staatsbahn 315.—, Lombard 82¹/₂, Italiener —. Tendenz: fest.
Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 320¹/₂, Diskontokommandit 213.—, Staatsbahn 315¹/₂, Lombard 82¹/₂, Selsensfischen 173.—, Harpener —, Türkenloose —, Portugiesen 25.60 et., 6% Mexikaner —, Jura Simplon 98.70, Italiener 92.40, Meridional —. Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußk.) 4% Reichsanleihe 104.—, 3% Reichsanl. 98.70, 4% Pr. Konj. 103.90, Oest. Kreditaktien 237.20, Diskontokommandit 212.60, Dresdener Bank 161.10, Nationalbank für Deutschland 146.20, Bochumer Gußstahl 164.70, Gelsenkirchen Bergwerk 172.10, Laurahütte 166.50, Harpener 179.60, Dortmund 50.—, Ber. Pflz. -Rothweiler Pulverfabrik 254.80, Deutsche Metallpatronenfabrik 327.50, Hamb.-Amerik. Paketb. —, Kanada-Pacific 52.20, Privatdiskont 3¹/₂.
 Tendenz: Auf den Ausfall einiger Auslandsbörsen, sowie wegen der heutigen Wahl zum Vörendenrat war das Geschäft sehr beschränkt. Banken und Bahnen ein klein wenig abgeschwächt. Fest lagen Düten- und Kohlenverträge.
Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 213.40, Deutsche Bank 196.10, Dortmund 50.—, Bochumer 165.50.
Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 102.52, 3% Portugiesen 25¹/₂, Spanier 62¹/₂, Türken 20.77, Banque Ottomane 638.—, Rio Tinto 654.—, Banque de Paris 829.—, Italiener 94.20, Debeers 751.—, Robinson 212.—. Tendenz: fest.
London. (Schlußkurse.) Debeers 29¹/₂, Chartered 2¹/₂, Goldfields 9¹/₂, Randfontein 2¹/₂, Eastrand 3¹/₂.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.
Friedrich Händler Nachfolger
 Inhaber: **Wachmann & Sonneborn**
 Lammstrasse 3 **Karlsruhe** Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.
 Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
 Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern.
 Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.
 Soeben ist erschienen:
Der Verwaltungsaktuar.
 Zeitfaden
 zur
 Vorbereitung auf die Prüfung der Verwaltungsaktuare.
 Veröffentlicht
 mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern
 von
 Ministerialrath Freiherrn v. Bodman,
 Vorstand des Großherzoglichen Bezirksamts Karlsruhe.
 Preis in Leinwand geb. M. 2.50.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.
Haushaltungsbuch
 für das Jahr 18
 Preis gebunden Mk. 1.—.
 Unser Haushaltungsbuch empfiehlt sich durch seine praktische und übersichtliche Eintheilung allen Hausfrauen.
 Vorrätig
 in allen Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlungen.

Einladung
 zum Bezug der
Blätter des Badischen Frauenvereins,
 welche am 1. Januar 1897 ihren 21. Jahrgang beginnen.
Jahresabonnement in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung nur 1 Mark 20 Pfg., auswärts durch die Post bezogen 2 Mark.
 Einrückungsgebühr 10 Pfg. die gespaltene Zeile.
 Dieselben erscheinen monatlich zweimal und enthalten Nachrichten aus dem gesamten Vereinsleben, Verkündigungen und Mitteilungen über die zahlreichen Vereinsanstalten und Unternehmungen, die der Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend, der Förderung der Erwerbsfähigkeit der Frauen, der Kinderpflege, der Krankenpflege, der Volksernährung und Armenpflege dienen, Aufsätze über soziale Bestrebungen, hauswirtschaftliche Mitteilungen, Gartenkalender mit praktischen Ratsschlägen und Belehrungen für Garten- und Blumenfreundinnen, Stellenanzeigen für Frauen und Töchter, sowie einen reichhaltigen und gebiegenen Inseratenteil, der vorzugsweise von heimathlichen Geschäftsfirmen lebhaft benutzt wird.

COLOSSEUM.
 Vollständig neues Programm.
 Greiner Sander-Trio, Meisterfachturner (Weltrekorde am kleinen Ring).
 Jacques Dumont, Galerie moderner Meisterwerke, gestellt von 10 Personen.
 Bella Schäfer, Excentriques-Soubrette.
 Harlow-Trio, Akrobatische Kräfteexerzition.
 Wachs-Jakoby, Charakter-Komiker mit selbstverfaßtem Repertoire.
 Georg Schindler, Mundharmonika-Virtuose.
 Longi-Troupe, Excentriques und Casacadenpringer.
 Samstag den 9. Januar
Keine Vorstellung.
 Sonntag den 10. Januar
Zwei Vorstellungen.
 Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.
 In beiden Vorstellungen Auftreten sämtlicher zur Zeit engagierter Artisten.

Großh. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe,
 zugleich Theaterschule (Opern- u. Schauspielerschule).
 Unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.
Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1897.
 In das Lehrerkollegium sind neu eingetreten: Frau Direktor **Luise Kachel-Bender**, Großh. Hof-schauspielerin, und Herr **Fritz Brehm**, Großh. Hofkapellmeister, für den Unterricht im mündlichen Vortrag, in Musik und den dramatischen Übungen.
 Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsklassen M. 100, in den Mittelklassen M. 200, in den Ober- und Gesangsklassen M. 250 bis M. 350, in den Dilettantenklassen M. 150, in der Operschule M. 450, in der Schauspielerschule M. 350.
 Hospitanten werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: für musikalische Theorie M. 40, Italienische Sprache M. 40, französische Sprache M. 40, Literaturgeschichte und Poetik M. 15, Musikgeschichte M. 15, Übungen im mündlichen Vortrag M. 150.
 Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikal. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
 An dem Unterricht im Chorgesang können musikalische Damen und Herren gebildeter Stände unentgeltlich teilnehmen.
 Alle Schulgelber sind in zweimonatlichen Raten im voraus zu bezahlen.
 Die einmalige, beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende Aufnahmegebühr beträgt für die Vorbereitungsklassen M. 3.—, für die Ausbildungs-klassen (Ober-, Mittel- und Gesangsklassen), die Dilettantenklassen und die Theaterschule M. 5.—.
 Die Sitzungen des Großh. Konservatoriums für Musik sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion, ferner durch die Musikalienhandlungen der Herren **Friedrich Doert**, **Oskar Kaffert's Nachfolger (Hugo Kunz)**, durch Herrn Hofpianosortefabrikant **Ludwig Schweisgut**, die Pianofortehandlung von **H. Maurer** und Herrn Hofinstrumentenmacher **Joh. Bader** in Karlsruhe.
 Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den
Direktor Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35.
 Sprechstunden vom 4. Januar 1897 an täglich — außer Sonntags — von 2—3 Uhr Nachmittags. B-985.
 C-131.1. Nr. 13,983. Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Hierdurch wird bekannt gemacht, daß **Donnerstag den 21. Januar ds. Js., Vormittags 9 Uhr**, im großen Rathhause Saal dahier eine öffentliche Versammlung des **Städte-tags** der der Städteordnung unterstehenden badischen Städte stattfindet.
 Gegenstände der Beratung sind:
 1. Entwurf einer Petition an die Großh. Regierung, die Abänderung des Zwangsabtreibungsgesetzes betreffend;
 2. Entwurf einer Petition an die Großh. Regierung, die Anstellung von Militärärzten betr.;
 3. Bestimmung des Vororts des Städte-tags für das kommende Jahr.
 Karlsruhe, den 5. Januar 1897.
Der Stadtrath.
 Schneyler. Schumacher.

Friedrich Herz, Bankgeschäft,
 Karlsruhe 9 Friedrichsplatz 9, Karlsruhe.
 An- und Verkauf aller Werthpapiere bei coulantester Bedienung.
 Einlösung sämtlicher Zinscoupons vier Wochen vor Fälligkeit.
 Ertheilung sachgemässer Auskünfte für Capitalisten, kostenfreie Kontrolle von Werthpapieren unter Garantie. A-505.15

Bürgermeister
 im Amte, Westfale, akademisch-juristisch vorgebildet, Offizier a. D., im besten Mannesalter, mit guten Empfehlungen,
wünscht Stellung
 mit vorwiegend praktischer Beschäftigung, Reisen, Repräsentation u. dergl.
 Anerb. befördern weiter unter **L. N. G. 912 Saalfeldstein & Vogler A.-G., Köln.** C-131.3

Importirte
Havana-Cigarren & Cigaretten
 C-118.1 empfiehlt
Carl Mühlich,
 Karlsruhe, Waldstraße 41.
 Bürgerliche Rechtsstreite.
 C-119. Nr. 365. Bruchsal. In der Kontursache gegen Carl Wurf.

Planfertigung u. Bauleitung
Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p.
 übernimmt A-643.14
Edw. Jug. Wilh. Walz, Karlsruhe.

Vergebung von Bau-Arbeiten.
 Für den Neubau von 108 Arbeiterwohnungen bezw. von sechs Stück dreistöckig. Wohnhäusern in Waldhof bei Mannheim auf dem Fabrikgrundstück der Firma Bopp & Neuther in Mannheim, sollen vorerst folgende Bauarbeiten, unter Zugrundelegung der für Staatshochbauten im Großherzogthum Baden gültigen allgemeinen und besonderen Bedingungen, öffentlich an einen oder getrennt an zwei tüchtige Unternehmer vergeben werden.
 1. Erd- und Grabarbeit. 2. Mauer- und Steinarbeit. 3. Schmeldearbeit mit Verlegung der Walzenträger. 4. Zimmerarbeit. 5. Flechtarbeit und 6. Tischarbeit.
 Die Bedingungen und zugehörigen Zeichnungen liegen im Bureau des Baubaukontrollenrs Straußling, Lange Ritter Nr. 54 in Mannheim, vom 7. bis einschließl. 14. Januar d. J., Vormittags von 9—12 Uhr, zur Einsicht auf und können daselbst Formulare für die auf Einzelpreise gestellten Angebote in Empfang genommen werden. Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind portofrei bis längstens den 16. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Fabrikbureau der Firma Bopp & Neuther, Langstraße Nr. 35 in Mannheim, einzureichen, wofür auch um diese Zeit die Eröffnung der Offerten der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.
 Mannheim, den 4. Januar 1897.
Für Bopp & Neuther:
 C-130.1 Pet. Straußling.